

0674

DAS ZUKÜNFTIGE REICH

ADVENTSPREDIGT

VON
APOSTEL NICHOLAS ARMSTRONG

DAS ZUKÜNFTIGE REICH

**Adventspredigt
von Apostel Nicholas Armstrong**

„Wer wird den Tag Seiner Zukunft erleiden
mögen? Und wer wird bestehen, wenn Er
wird erscheinen?“

(Mal. 3, 2)

Die Adventszeit fordert die Kirche auf, über die Zukunft des HErrn nachzudenken und sich zu prüfen, ob sie auf Sein Kommen bereit ist. Wer wird für Seine Zukunft bereit sein, wer bestehen an jenem großen Tage? Die, welche vorher Seine Diener aufgenommen und ihnen gestattet haben, den ganzen Auftrag, den sie von Christo haben, an ihnen zu erfüllen; - die von Aposteln aufgenommen, was Apostel zu geben, die von Propheten alles vernommen, was Propheten zu sagen haben, die sich der vollsten Kunde des Evangeliums gefreut, welche Evangelisten bringen können, und allen Tröstungen und Belehrungen zugänglich waren, welche Hirten und Lehrer zu gewähren vermochten. Diejenigen werden bestehen, welche sich willig erfinden ließen, an sich den Beweis von dem zu leisten, was Christus an den Seinen tun kann durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7412

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Lehrer (Eph. 4, 11), die alle die Gnade aufnahmen, welche in den Sakramenten der Kirche enthalten ist und durch sie mitgeteilt wird, und die diese Gnade auf jede vom Worte Gottes erlaubte und vorgeschriebene Weise benutzt haben. - Wer wird bereit sein für den HErrn, wenn Er kommt? Diejenigen, die Ihn alles das an sich haben tun lassen, was Er vor Seiner Zukunft zu tun hatte. Was Christus für Seine Kirche zu tun hat, das ist mit Seinem Tode am Kreuz noch nicht alles beendet (Hebr. 8, 1. 2. 4. 6; 9, 24; 7, 24). Er ist von den Toten erstanden, um Sein Werk für uns weiterzuführen. Er ist aufgefahren zur rechten Hand Gottes, um auch da noch für uns zu arbeiten. Von der Rechten Gottes aus hat Er den Heiligen Geist, die allmächtige Kraft Gottes, herabgesandt, um auf Erden für unser Heil zu wirken und uns voll zubereiten für das Himmelreich. Und niemand wird fertig sein, Christum den König zu empfangen, der sich nicht zuvor Christo als dem, der uns für Sein Reich bereitet, unterworfen hat; wer Ihn kennt in Seinem Tun vor der Offenbarung Seines Reiches, der wird mit Ihm sein, wenn Sein Reich offenbart wird. Von denen, die Er nun lehrt, wird Er dann Gebrauch machen. Derer, die Er nun tüchtig macht, wird Er sich dann bedienen. Diejenigen, die Er jetzt in den Wegen der Herrschaft und des Gehorsams unterrichtet, wird Er dann setzen, zu herrschen und zu gehorchen (2. Tim. 2, 12; 1. Kor. 6, 2-3; Off. 1, 5-6; Off. 20, 4. 6) - um

unter Gott über alle zu herrschen und alle zum Gehorsam gegen Gott zu bringen. Die, welche jetzt nicht herrschen lernen, werden dann nicht herrschen können; die, so jetzt nicht Gehorsam gelernt haben, werden nachher nicht der ganzen Schöpfung Gottes das Muster des Gehorsams geben können.

Christi Werk am Kreuze war eine Vorbereitung für Sein Werk zur Rechten Gottes. Sein Werk zur rechten Hand Gottes und von Göttes Rechten aus ist eine Vorbereitung für Sein Werk in dem Reiche, das zukünftig ist.

Niemand kann Sein Werk von der rechten Hand Gottes aus verstehen, der nicht zuvor Sein Werk am Kreuze erkannt hat; niemand kann dazu gelangen, Sein Werk in Seinem Reiche zu schauen und sich desselben zu freuen, es sei denn, dass er Erfahrung besitze von dem Werke, das Christus von der Rechten Gottes aus tut.

Seinen ersten Unterricht erteilt der HErr am Kreuze, und wer den nicht lernen will, kann den ferneren Unterricht nicht fassen, den Er von Seines Vaters Thron aus erteilt; und dieser fernere Unterricht bereitet für den dritten vor, den Er im Reiche der Herrlichkeit geben wird; mit einem Wort: die Kirche lernt Seinen Namen, indem sie Ihn zuerst als das

Lamm, das erwürget ward (Offenb. 5, 6. 9. 12; Joh. 1, 29. 36), dann als den Täufer mit dem Heiligen Geist (Joh. 1, 33; Matth. 3, 11; Mark. 1, 8), drittens als den König der Heiligen, den König aller Könige (1. Tim. 6, 15; Offenb. 17, 14. 19; 16) im Reiche Gottes kennenlernt. Keiner dieser Namen darf übersprungen werden, um zum andern zu gelangen, und bei keinem darf man stehen bleiben. Man muss alle drei, jeden in seiner Reihe und Ordnung, auf- und annehmen. Zuerst muss euch vom Kreuze aus Reinigung von Sünden und kindliches Vertrauen zu Gott zuteil werden, wollt ihr anders ohne Furcht zum Himmel aufblicken, dort mit dem ersten Märtyrer (Apostelg. 7, 55) Jesum stehen sehen zur Rechten Gottes und von Ihm mit Kraft von oben ausgerüstet werden. - Und ihr müsst ausgerüstet werden mit der Kraft von oben, damit der Eingang ins Reich euch reichlich dargeboten werde; es muss zuerst kund werden, dass ihr das Unterpfand des Reiches besitzt, wenn ihr euch einst der Fülle des Reiches sollt ewiglich erfreuen können.

Lasst euch warnen, meine Brüder! Wenn ihr gegen diese Wahrheiten ein taubes Ohr habt, so wird euch die Zukunft des HErrn plötzlich überfallen. Seine zweite Zukunft wird der christlichen Kirche unerwartet kommen, sie wird nicht bereit sein, den weiteren Schritt zu tun, den Er dann zu tun hat, wenn sie bei Seinen früheren Schritten nicht mit Ihm vorange-

gangen ist. Was der HErr tut, das sind nicht vereinzelte Taten, sondern alle sind wesentliche Teile Eines gewaltigen Ganzen. Der Weg, den Er geht, hat verschiedene Stufen, eine leitet zur andern, und alle leiten zum Endziele hin; man kann nicht von der ersten zur letzten gelangen, wenn alle mittleren übersprungen werden. In Christi Schule, wie in jeder andern, bereitet der gestrige Unterricht für den heutigen, der heutige für den morgenden. Wer die Anfänge des Wissens überspringt oder bei dessen Anfängen stehen bleibt, wird nie zum Meister. Wer als Knabe nicht lernt, der wächst zum unwissenden Jüngling heran, und aus dem unwissenden Jüngling wird ein Mann, der sich weder zu bewegen noch zu helfen weiß. Wer ernten will, muss vorerst säen. Leute, aus denen Könige werden sollen, müssen sich zuerst die Kunst zu regieren lehren lassen, und solche, die Priester werden sollen (Offenb. 20, 6), müssen erst lernen, was Anbetung Gottes ist.

Die erste Ankunft des HErrn hat das Volk Gottes jener Tage überrascht; sie waren nicht für Seine Aufnahme bereit, weil sie von dem, was Gott ihnen zu ihrer Vorbereitung gegeben, entweder keinen oder doch nicht den rechten Gebrauch gemacht hatten. Sie waren nicht bereit, als der HErr kam, weil sie Seine Vorläufer nicht beachtet hatten. Wenn ein König einer Stadt seines Reiches seine Ankunft durch Posaunen-

schall ankündigt und alle Einwohner der Stadt ihre Ohren verstopft oder sich durch Einschläferungsmittel in Betäubung versetzt haben, so können sie nicht bereit sein, wenn der König kommt. Der Herr hatte das Gesetz und die Propheten vor Ihm her gesandt; die Juden aber verstanden keines von beiden und waren daher nicht bereit für Ihn. Sie meinten, sie hielten die Zehn Gebote, obwohl sie weder deren Sinn kannten, noch wussten, wie tief Gottes Gesetz in das Wesen des Menschen eingreift. Sie verstanden auch den übrigen Teil des Gesetzes nicht; denn alle Tieropfer waren Vorbilder auf den Tod des Messias, und doch war ihnen auch nur der Gedanke, dass der Messias sterben sollte, ein Stein des Anstoßes. Hätten sie ernstlich danach gestrebt, die Zehn ' Gebote zu halten, so hätten sie sich nach dem Kommen dessen gesehnt, der allein in sterblichem Fleische sie erfüllen und andre befähigen konnte, Seinem Beispiel nachzufolgen; sie hätten wegen ihrer Übertretungen gegen Gottes heiliges Gesetz getrauert und sehnlich darauf geharrt, jenes Opfer zu schauen, dessen Blut für sie alle Sühnung erwirken sollte. Was Paulus über die Zeit seines Lebens sagte, da er nach der strengsten Sekte der Juden als ein Pharisäer lebte, das galt von ihnen allen: obwohl sie das Gesetz hatten, waren sie doch ohne Gesetz. Es war sozusagen umsonst, dass Gott es ihnen gegeben hatte. Vergebens ward ihnen darin das doppelte Zeugnis von Christo abgelegt:

erstlich, dass Er, um den Willen Gottes zu erfüllen, das Gesetz durch Gehorsam zu Ehren bringen und verherrlichen, und zweitens, dass Er, um die Menschheit vom Fluche des Gesetzes zu befreien, den Zorn Gottes erleiden und ein Fluch für uns werden müsse. Dies Zeugnis wurde ihnen vergebens abgelegt. Sie waren parteiisch in der Auslegung des Gesetzes, sie erklärten es hinweg, sie nahmen ihm seine Schärfe und brachen ihm die Spitze, sie beraubten es seines Sinnes, seines Stachels, seiner Macht; sie machten es zu einem Gebot, das der natürliche Mensch halten konnte, anstatt zu dem Gefühl zu gelangen, dass es ein Gesetz sei, das nur der menschengewordene Gott erfüllen könne; sie wähten, sie erfüllten das Gesetz, während sie es brachen. Es trat ihnen nie auch nur von ferne vor die Seele, wie schwer das ihnen aufgetragene Werk war. Sie vergaßen die ihnen von Gott gegebene Stellung, und als Johannes der Täufer in ihre Mitte trat und sie zur Religion ihrer Väter zurückrief, zu Werken, wie sie einem Juden zukamen, und zur Buße über ihre Heuchelei, war ihnen seine Rede unverständlich; sie sagten, er habe den Teufel (Mattb. 11, 18; Luk. 7, 33), einen Geist der Anklage, er sei eines harten, tadelsüchtigen, menschenfeindlichen Wesens, ein finsterer Kopfhänger, ein Mensch, der ins Tollhaus gehöre.

Und als Christus selbst erschien und die Gerechtigkeit des Gesetzes vor ihren Augen erfüllte, waren sie nicht bereit, Ihm recht zu geben, sondern sagten auch von Ihm: „Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.“ (Job. 9, 24) - Dennoch hatte Gott alle Mühe angewandt, um sie in betreff des Sinnes Seines heiligen Gesetzes vor Missverständnis zu bewähren. Das Gesetz war in seinen Ausdrücken klar genug: Du sollst nichts Böses tun, noch in deinem' Herzen nach den Dingen gelüsten, die dich zum Bösen reizen. Schon das wäre hinreichend gewesen, und es hätte nicht mehr bedurft, um einen jeden vor pharisäischem Wesen zu bewahren; was aber für die Juden an sich schon klar genug war, das wurde ihnen noch verständlicher gemacht durch die weiteren Erklärungen, die fortwährend und unmittelbar von Gott aus über das Gesetz gegeben wurden. In allen Psalmen und allen Schriften der Propheten ist der heilige und tiefe Sinn, die ausgedehnte geistliche Bedeutung des Gesetzes reichlich dargelegt. Gott arbeitete daran, den Juden Sein ihnen gegebenes Gesetz klarzumachen, auf dass sie erkennen möchten, welch einen Dienst Er von ihnen verlange, und ihre Unfähigkeit zu fühlen, Ihm also zu dienen. Auf diesem Wege sollten sie dazu gebracht werden, sich Tag und Nacht nach dem zu sehnen, der sie vom Leibe dieses Todes befreien sollte, und um das Kommen des Messias und Seines Heiles zu flehen. - Aber sie beteten nicht Tag und

Nacht um Seine Zukunft, und als Er kam, kannten sie Ihn nicht. Sie hielten Ihn für einen seltsamen Menschen, der sich in seiner absonderlichen Lebensweise mehr zur Gesellschaft der Sünder (Matth. 11, 19; Luk. 7, 34) als zu denen hinneigte, die das Gesetz hielten. Wenn Er, so fragten sie, in der Tat der Christ, der Messias ist, warum lebt Er dann nicht wie die Gerechten unter den Juden? Warum ist Er nicht ein Pharisäer? Und als Er davon redete, dass Er sterben müsse, nahmen die Besten Seines Volkes gewaltigen Anstoß daran, und selbst Petrus, der erste unter den Aposteln, tadelte Ihn, dass Er diesen Gedanken äußerte (Matth. 16, 22). Sie kannten den Zweck des Gesetzes nicht, und als das Gesetz sie zum Ziel Seiner eignen Laufbahn hinführte, zu dem Gegenstande selbst, zu dem es sie hinleiten sollte, wichen sie zurück, als wären sie getäuscht und betrogen. Sie sagten: Hat Gott uns das verheißen? Unmöglich! Dieser Mensch muss ein Betrüger sein, wir wollen nichts mit ihm zu schaffen haben.

Und wie die Juden die Lektion nicht lernten, die das Gesetz sie lehren sollte, so achteten sie auch auf die Propheten nicht: die Summe der Weissagung stellte ihnen „die Leiden Christi“ vor Augen und „die Herrlichkeit danach“ (1. Petr. 1, 11); von Seinen Leiden wollten sie nichts wissen, und die verheißene Herrlichkeit legten sie zu ihrem eigenen Verderben fälsch-

lich aus. Sie erwarteten die Herrlichkeit des Messias nicht nach vorangehenden Leiden, sondern völlig ohne Leiden, ausgenommen für die Feinde des jüdischen Volkes. - „Wer da hat, dem wird gegeben werden, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch das genommen werden, das er meinet zu haben!“ (Luk. 8, 18) Sie hielten nicht fest und nützten nicht, was sie empfangen hatten, und waren darum nicht bereit, als die Zeit kam, wo sie mehr empfangen sollten; sie waren nicht reine und leere Gefäße, die darauf warteten, sich füllen zu lassen.

Dies alles aber ist ihnen begegnet, damit wir daran lernen, damit wir *uns* durch ihr Geschick warnen und vor ähnlichem Falle bewahren lassen. Haben wir es mit den uns gegebenen Segnungen auch so gemacht, wie sie mit den ihrigen? Gott hat uns nicht das Gesetz und die Propheten gegeben, in Steine geschrieben und in Buchstaben verfasst; sondern Er hat uns Christum Jesum gegeben, in welchem das Gesetz sozusagen verleiblicht ist und der der Gegenstand der Weissagung in eigener Person, die Erfüllung des Gesetzes und die Erfüllung der Weissagung in unserm Fleische selber ist (Matth. 5, 17); noch immer Gesetz und Weissagung, aber Gesetz und Weissagung Fleisch geworden und unter uns wohnend. Gott hat uns mit Ihm eins gemacht, damit das Gesetz und die Propheten in uns erfüllt und vollendet würden. Er hat

uns den Geist Christi; den Geist des Vaters und des Sohnes gegeben, damit die Gerechtigkeit • Gottes in *uns* gewirkt werde und damit wir uns des Pfandes des Reiches, das den Gerechten bereitet ist, erfreuen möchten. Er hat Apostel gesetzt, um uns das Gesetz Christi kundzutun, und Propheten, um uns im Geiste die Herrlichkeit zu verkünden, zu welcher der Gehorsam gegen jenes Gesetz uns führen soll. Wie ein Mann mit dem Weibe verbunden ist, so hat Gott uns Christo vertraut, der von den Toten erstanden ist, damit wir Gott Frucht brächten (Röm. 7, 4). Er hat unsern Gehorsam nicht auf ein geschriebenes Gesetz beschränkt, das wir abschreiben sollten, sondern Er hat uns mit Christo verbunden, damit wir durch Ihn leben möchten, gleichwie Er, Christus, gelebt hat durch Gott (Joh. 6, 57), damit wir der Beweis wären, was Er in unserm Fleische ausrichten kann, - damit Gott an uns die überschwängliche Größe Seiner Macht zu retten beweisen könne, kraft welcher Er mächtiger ist, uns aufwärts, als alle Macht der ganzen gefallenen Schöpfung, uns abwärts zu ziehen. Wir sind zum Leibe Christi gemacht und dadurch sowohl befähigt als auch verpflichtet, zu Gottes Preise darzutun, welcher einen Dienst Ihm dieser Leib erweisen und welcher himmlische Ehren und Würden er empfangen kann. Ein Mensch kann nur das Leben leben, das dem menschlichen Blute eigen ist. Ein Baum muss die Früchte bringen, die der Natur seines Saftes ent-

sprechen. Jeder Baum trägt seine eigentümliche Frucht, jedes Geschöpf lebt das ihm eigene Leben. So ist auch die Kirche gebunden, das Leben zu leben, das in Christo ist. Ist in Christo der Geist der Anbetung, so muss auch die Kirche im Geiste der Anbetung stehen; wenn Gerechtigkeit, Heiligkeit und Stärke die eigentümlichen Merkmale des Lebens Christi sind, so sind dies auch die Merkmale, an denen die Kirche muss zu erkennen sein; sie machen die Herrlichkeit aus, die vom groben Kleide ihres gefallen Fleisches zwar überdeckt, aber durch dies Kleid doch nicht vernichtet ist. Wenn Christus Gott liebt, so muss auch die Kirche Gott lieben; liebt Christus die Brüder, so müssen auch die Brüder einander lieben; und dies nicht nur in der Weise, dass sie Ihn nachahmen, sondern so, dass sie Sein Leben leben. Mit einem Wort, die Kirche hat teil an dem Leben und der Salbung Christi, damit Christi Gerechtigkeit in ihr fortlebe und damit die Herrlichkeit, die Christo und allen denen zukommt, die Sein teilhaftig sind, beständig an ihr gesehen und von ihr kundgetan werde. Eins sein mit Christo ist der regelrechte Zustand der Kirche in dieser Haushaltung, d.h. in der Zeit vom ersten Pfingsten bis zur Wiederkunft des HErrn. Weil es ihre Bestimmung ist, mit dem HErrn eins zu sein, so hat sie teil an Seinem Geiste, am Geist des Lebens, am Geist der Herrlichkeit. Und dieser Geist erweist Seine Gegenwart und Sein Wirken durch die Gerechtigkeit und Heiligkeit derer, in denen Er

tigkeit und Heiligkeit derer, in denen Er wohnt, durch die Gaben, die Er austeilt, nach dem Er will, durch die Kräfte der zukünftigen Welt, die Er denen verleiht, die jener Welt Erben sind; denn Er gewährt schon jetzt das Pfand des Reiches denen, die das Reich erben sollen und darauf warten.

Dies zwiefache Werk des Geistes Christi entspricht dem zwiefältigen Zeugnis für Christum, das einst dem alttestamentlichen Volke Gottes gegeben war. Dem Gesetze des Alten Bundes gegenüber steht im Neuen Bunde die Gerechtigkeit Christi in Seinen Gliedern, und den Weissagungen des Alten Bundes entspricht die Tatsache, dass die Kirche schon jetzt das Reich Gottes im Geheime ist. Wie das jüdische Volk am Buchstaben und Vorbilde untreu gewesen ist, so sind wir untreu gewesen am Geiste und Wesen. Wir haben dem Geiste Christi nicht erlaubt, dass Er Sein ganzes Werk wirke, wie der Jude dem Gesetze nicht gestatten wollte, dass es ihn alles das lehre, wozu es ihm gegeben war; wir haben uns dagegen gesträubt, es zuzulassen, dass das Pfand des Reiches sich kundgebe, wie die Juden die richtige Auslegung der Weissagung vom Reiche nicht zulassen wollten. Sie sind parteiisch und ungerecht in der Auslegung des Gesetzes gewesen, wir in der Auslegung des Evangeliums. Sie haben nicht festgehalten, was ihnen gegeben war; wir haben das uns Anvertraute fahren

lassen; sie sind nicht bereit gewesen für die erste Zukunft des HErrn, so dass nur ein kleiner Rest vor den Gerichten bewahrt wurde; so werden auch wir für Seine zweite Zukunft nicht bereit sein, es sei denn, dass wir Buße tun und zurückkehren zu dem himmlischen Berufe, den wir empfangen, aber wieder verlassen haben.

Gleichwie die rechte Erkenntnis des Gesetzes und der Propheten das jüdische Volk dazu gebracht hätte, aus der Tiefe des Herzens nach seinem Messias, nach seinem Erlöser zu schreien, und in den Stand gesetzt, Ihn zu verstehen und Seine Person und Sein Werk zu würdigen, als Er kam; so wird auch nur die Erfahrung vom Werke des Geistes Christi in Seiner Fülle die christliche Kirche dazu bringen, sich nach der zweiten Zukunft Christi zu sehnen und Ihn darum anzuflehen. Wir können uns unmöglich nach Seiner Zukunft sehnen, wenn wir uns nicht durch Ihn gerecht machen lassen. Wie werden wir danach verlangen, dass Er komme, wenn wir nicht mit Ihm übereinstimmen, nicht Eines Sinnes und Herzens mit Ihm sind? Und was wird unsre Hoffnung auf Sein Reich lebendig machen, es sei denn, dass wir das Pfand dieses Reiches vor Augen sehen? - Ferner: wenn wir Christi Geist besitzen, so erweckt das unsre Sehnsucht nach dem Kommen des HErrn, weil Seine Zukunft den Satan in den Abgrund binden wird (Of-

fenb. 20, 1-3. 7). Die Kirche in fleischlichem Zustande besitzt wohl auch eine Lehre, eine Art Lehre, vom Teufel, aber sie ist sich seines Daseins nicht bewusst, darum ist ihr seine Gegenwart nicht ärgerlich, darum verlangt sie nicht danach, dass er von der Erde ausgestoßen werde. - Die Juden vor alters haben nicht um das Kommen ihres Messias gebetet, wie Gott Ihn verheißten hatte; denn sie begehrten nicht, dass Er komme; sie wussten nicht, wozu Er hätte kommen und was Er bei ihnen hätte tun sollen. So fleht auch jetzt die Kirche nicht um die Zukunft des HErrn; denn sie braucht Ihn nicht, sie kann es besser ohne Ihn machen, es ist ihr völlig unklar, was Er eigentlich in ihrer Mitte zu tun hätte, Sein Kommen würde sie nur an der Ausführung ihrer eignen Pläne verhindern und stören.

Brüder, lasset, uns nicht schlafen, wie die andern; lasset uns erwachen zur Gerechtigkeit! Gott hat sich erhoben, um die Herzen der Kinder zu bekehren zu den Vätern (Luk. 1, 17; Mal. 4, 6). Wie Er durch die Stimme des Täufers Sein alttestamentliches Volk gewarnt und es auf den ihm gewordenen Beruf, auf die ihm gegebene Stellung und Hoffnung hingewiesen hat, so hat Er auch an uns in diesen letzten Tagen Seine Warnungsstimme ergehen lassen. Er hat uns aus der Fülle des Evangeliums Jesu Christi Gebot um Gebot, Vorschrift um Vorschrift gelehrt. Er hat zu uns

gesprochen: „So gedenke nun, wie du empfangen hast, und halte es und tu Buße!“ (Offenb. 3, 3) Er hat uns berufen, bei dem zu beharren, was wir von Anfang empfangen haben, damit wir bleiben in dem Vater und in dem Sohne (1. Joh. 2, 24), den Bösewicht überwinden und vor jener Verführung zur Ungerechtigkeit (2. Thess. 2, 10) bewahrt werden, welche kommen wird über alle, die auf Erden wohnen (Offenb. 3, 10; 13, B. 14), über alle, die auf der Erde ihre bleibende Heimat haben wollen und dessen nicht gedenken, dass sie in Christo Jesu in die himmlischen Örter versetzt worden, damit ihr Wandel (Phil. 3, 20), ihre Verfassung im Himmel sei, und damit sie in himmlischem Wandel, erbauet zu einem geistlichen, zu einem himmlischen Tempel, des HErrn warten, der da kommen soll, um sie in Sein eigen Bild zu verwandeln, nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, kraft deren Er auch alle Dinge sich kann untertänig machen. In dieser heiligen Adventszeit sage ich euch allen: Wachtet, haltet fest, was ihr habt; schaut nicht zurück! Der, an den ihr geglaubt habt, ist nicht Ja und Nein, sondern alle Gottesverheißungen sind Ja in Ihm und sind Amen in Ihm (2. Kor. 1, 19. 20). Er ist mächtig, euch zu bewahren, Er kann es euch geben, dass ihr in allem weit überwindet; lasset Ihn Seine mächtige Kraft in euch beweisen, damit Er von euch sagen könne: Diese sind es, die bei Mir „beharret haben in Meinen Anfechtungen“ (Luk. 22, 28). Lasset Ihm die

Ihm die Herrschaft über euch und macht Ihm Raum in euch, so werdet ihr erfahren, dass Ermächtig ist, euch darzustellen unsträflich vor dem Angesicht Seiner Herrlichkeit mit unaussprechlicher Freude.